

Raum und Milieu der Schule

Autor(en): **Scharoun, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift**

Band (Jahr): **15 (1961)**

Heft 8: **Lebendige Schule = Ecole vivante = Living school**

PDF erstellt am: **05.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-330826>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

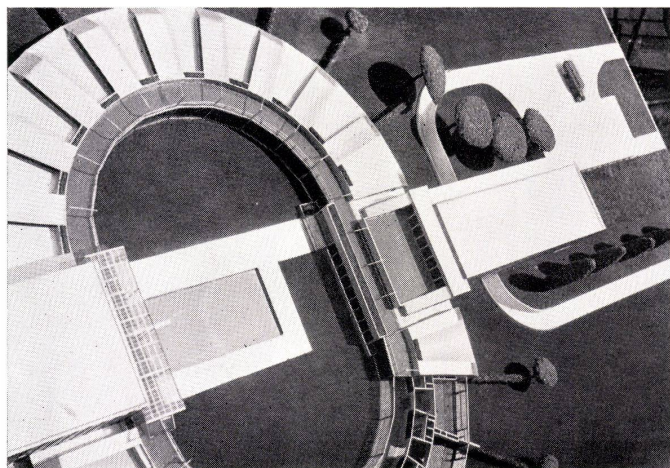
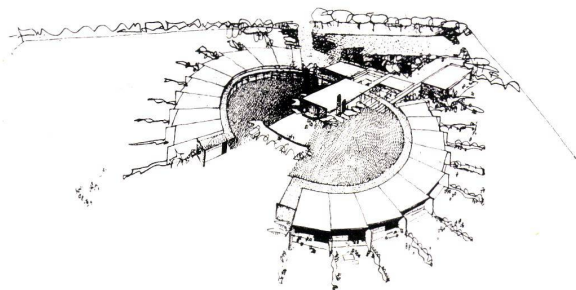
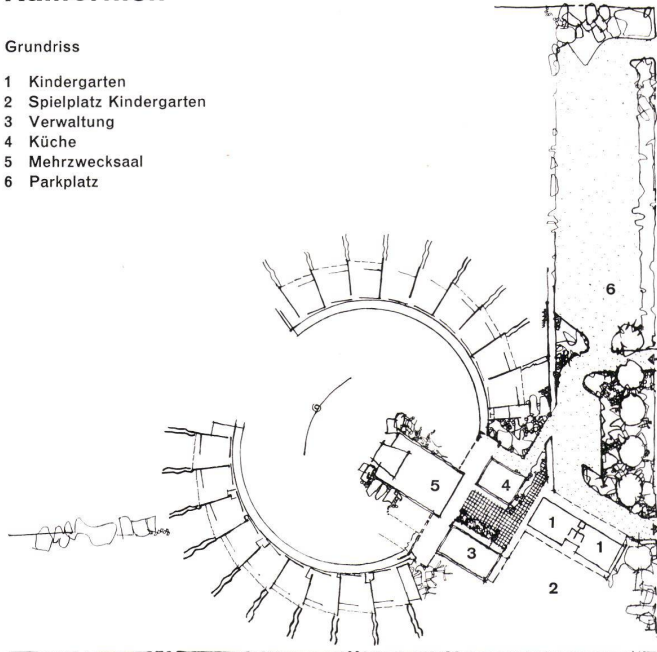
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Richard Neutra und
Robert Alexander

Primarschule in Garden Grove, Kalifornien

Grundriss

- 1 Kindergarten
- 2 Spielplatz Kindergarten
- 3 Verwaltung
- 4 Küche
- 5 Mehrzwecksaal
- 6 Parkplatz



Hans Scharoun

Raum und Milieu der Schule

Im Zusammenhang mit der XI. Triennale, die dem Thema Schule und Haus gewidmet war, fand im Herbst vorigen Jahres ein internationaler Schulbaukongreß statt. Auf ihm erläuterte Scharoun seinen Beitrag zum modernen Schulbau. So problematisch Scharouns Ausführungen auch sind, so sind sie in der Diskussion über die Entwicklung des Schulbaues nicht mehr wegzudenken. Wir drucken den Text des Vortrags bis auf wenige Kürzungen am Anfang und am Ende in seinem ganzen Wortlaut ab. Die Red.

Die wichtigste Aufgabe der Erziehung ist die Einordnung des Individuums in die Gemeinschaft, seine Entwicklung zu einer persönlichen Verantwortung – mit dem Ziel der Qualitätssteigerung, so daß eine Gemeinschaft nicht additiven, sondern potenzierenden Charakters entsteht. Es geht dabei nicht nur um Wissensmehrung, sondern um Erlebnisvermittlung und Bewußtseinsbildung, damit der einzelne den echten Kontakt zum öffentlichen Leben und Beziehung zur politischen Gemeinschaft finden kann.

Ein westdeutscher Politiker, der Bundestagsabgeordnete Adolf Arndt, erklärte kürzlich in einem Vortrag: «Ursprünglich und über Jahrhunderte hinweg war die Lehre vom Bauen keine selbständige Disziplin, sondern sie gliederte sich in die universal verstandene Staatswissenschaft ein. Diese von ihrem Zerfall noch nicht erholte Wissenschaft hat noch nicht gewagt, die Wissenschaft vom Bauen wieder in den Bereich ihres Denkens einzubeziehen, sondern es waren Lehrer des Bauens, die das Politische ihres Wirkens neu entdeckten.»

Arndt nennt dabei auch den kürzlich verstorbenen bedeutenden Architekten Hugo Häring, dessen Bekenntnis zum «neuen Bauen» auch ein politisches Bekenntnis ist. Nach seiner Theorie gilt die Frage nach dem «Geheimnis der Gestalt» nicht nur der Gestalt unserer Häuser, sondern der Gestalt der geistigen Menschen, – dem auch die Arbeit an der Gestalt der politischen Gesellschaft aufgetragen ist.

Die Pädagogen befassen sich mit den gleichen Problemen. So äußert sich Bruno Wieloch, Leiter des in der Triennale ausgestellten Mädchengymnasiums in Lünen, über die drei Richtungen, in denen sich der Auftrag einer Schule von heute – in diesem Fall ist es eine «Höhere Schule» – erfüllen soll:

«Die Schule soll die Vermittlerin der uns verbliebenen europäischen und abendländischen Kulturwerte sein. Die Schule soll die Pflanzstätte eines besonders geprägten Geistes sein, und sie hat die Jugend zu wahren und zu aktiven Mitgliedern der Lebensgemeinschaft, Familie, Gemeinde, Staat zu erziehen.

Aus diesen drei Zielen geht hervor, daß man sich nicht mehr mit einer Wissensvermittlung begnügen kann. Der heutige Unterricht muß getragen werden von dem echten Willen zu ernster Arbeit und zu aktiver Mitarbeit aller Schüler. Denn die Schule ist heute eine weitgehend von den Schülern selbst zu gestaltende Le-

bensstätte, also nicht eine nur von den Erwachsenen organisierte Anstalt. Das starre Lehrprinzip muß dem demokratischen Prinzip der Zusammenarbeit und der Mitverantwortung weichen. Alle Räume müssen von der Funktion her ihre Gestalt bekommen.»

Das heißt: Ein Schulbau darf nicht Abbild machtpolitischer Repräsentation sein und auch nicht primäres Produkt einer technischen oder künstlerischen Perfektion.

Wie jedes Bauwerk sollte eine Schule eine Vorstellung von der Weise des Lebens vermitteln – wie Demokratie, als universales Prinzip, eine Weise des Lebenswirklichen soll. Beide können sich nicht gleichgültig voneinander abwenden.

Daher zielt das neue Bauen – in einem weiten Sinne – auf eine natürliche, wesensgemäße, «organische» Ordnung hin. Weder das Ego noch ideologisches Denken sind dabei von primärer Bedeutung. Daher fordert Demokratie – als geistig-sittliche Energie –, daß jeder Mensch als eine sittliche Kraft mitwirkt an der Erziehung zu einer sittlichen Gemeinschaft.

In den Zeiten der «großen Stile» erhob jeweils eine Institution den totalen Anspruch auf den Menschen: In der Gotik war es die Kirche, im Barock der autoritäre Fürst als Souverän.

Souverän muß heute das Volk selbst sein – auf dem Boden der Demokratie.

«Alles in ihr muß darauf angelegt sein, dem Menschen zu seiner Gültigkeit zu verhelfen, um ihn sich in dieser Welt bewußt werden zu lassen, daß er politischer Mensch ist, der zu seinem oft nur bescheidenen Teil geschichtliche Mitverantwortung trägt.»

Dies sind die Grundlagen meiner Überlegungen über Wesen und Gestalt der Schule. Ich weiß, daß in Europa und in der ganzen Welt Bewundernswertes auf dem Gebiete des Schulbaues in Theorie und Praxis geleistet wurde.

Ich denke dabei zum Beispiel an den Schulbau in den USA, eine Leistung, die auf der demokratischen Tradition Amerikas beruht. Oder an die Form der Hallenschule Schusters, mit der Aufgabe, «für das Geistige der Zeit und die Nöte der Seele bereit zu sein». Oder an die klare, ja kühle Aufrichtigkeit und Verantwortungsfreudigkeit in England, wo nicht nur ein umfassender Bedarf in Folgerichtigkeit gedeckt wird, sondern wo man auch dem Menschlichen Raum gibt.

Vom Maß gesunden Bürgertums geprägt sind ebenfalls die gelassenen, schönen Gestaltungen der Schweiz. Schließlich seien auch jene zahlreichen Bauten erwähnt, welche die Gestalt des erzieherischen Raumes menschlicher und zugänglicher werden lassen, wie dies bei uns zum Beispiel aus Werken des Hamburger Baudirektors Seitz oder des Stuttgarter Professors Wilhelm und vieler anderer spricht.

Ich bitte, es mir nicht als Unbescheidenheit auszulegen, wenn ich einiges zur Methode der Verwertung der Grundlagen des Schulbaues an eigenen Arbeiten erläutere, und zwar an drei Planungen: für Darmstadt, für Lünen und für Marl.

Die Konzeption für das Projekt Darmstadt stammt aus dem Jahre 1951.



In der Sekundar- und Haushaltschule Wankdorffeld in Bern wurden mit GOMASTIT sämtliche Fenster versiegelt, die Dilatations- und Dachfugen sowie die Isolationsarbeiten in der Turnhalle ausgeführt.

Gomastit: ein neuartiger Fugenkitt

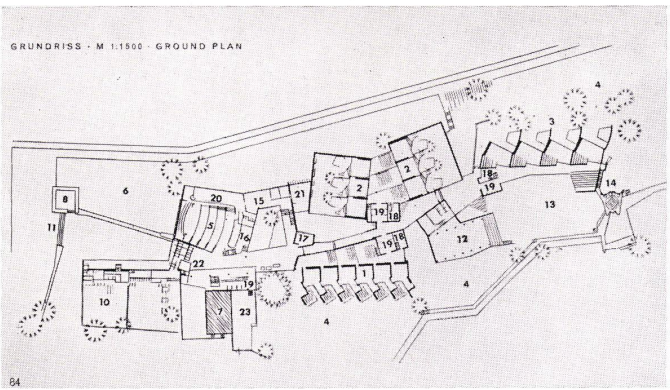
Heute werden in den USA etwa 80% aller Neubauten, welche Metall- oder Glasfassaden aufweisen, mit Thiokolmassen abgedichtet. Als erste und einzige schweizerische Firma stellen wir unter dem Namen GOMASTIT solche Kittmassen her und führen auf Wunsch die Abdichtungsarbeiten mit erfahrenen Spezialisten selber aus. Die überlegenen Vorteile des GOMASTIT sind: Große Elastizität, Haftfestigkeit auf allen Baustoffen, absolute Beständigkeit gegen Sonne, Ozon, Wasser und Rauchnebel, sowie hohe Temperaturfestigkeit.

Nähere Angaben
und Muster unverbindlich durch:



Merz + Benteli AG
Bern 18

Abteilung Industrieklebstoffe
Telefon 031 / 66 19 66



Grundriß der Volksschule in Darmstadt

- 1 Klassengruppe A (1. bis 3. Klasse)
- 2 Klassengruppe B (4. bis 6. Klasse)
- 3 Klassengruppe C (7. bis 8. Klasse)
- 4 Pausenplatz
- 5 Große Halle
- 6 Freiraum (Verteiler)
- 7 «Haus des Lehrers»
- 8 Aussichtsplatz
- 9 Schulgarten mit Gewächshaus
- 10 Hausmeisterwohnung, Garten
- 11 Haupteingang
- 12 Turnhalle
- 13 Spielwiese
- 14 «Kosmischer Raum»
- 15 Werkraum
- 16 Schülerbibliothek
- 17 Religion
- 18 Lehrmittel
- 19 Garderobe
- 20 Bastelraum
- 21 Zeichensaal
- 22 Hausmeister
- 23 Wirtschaftshof

Kant sagt: «Raum ist Bewußtseinsform.»

Der Beachtung der «Bewußtseinstufen» entsprechend, folgt die Verwendung der Raum-, Farb- und Lichtmittel dem biologischen und geistigen Wachstum des Kindes. Die Gliederung des Bauwerks sieht nicht das additive Nebeneinander wenn auch noch so tüchtiger Räume vor, sondern spannt den Bogen vom Unbewußten über das Begreifen bis zur hellen Bewußtheit, wie es sich in den drei Raumgruppen darstellt.

Die Raumgruppe A dient der Entwicklung des Kindes aus dem Spieltrieb, aus dem Unbewußten. Der Raum ist noch nicht Gegenstand der Aufmerksamkeit, er empfängt und umfängt. Die Gruppe A, auf dem Aspekt des Vegetabilen, braucht «Nestwärme». Die Gruppierung in Haufen oder Horden bedarf der «Höhlen», wie es die Wandlung aus dem Isolierten zur instinkthaften Gruppierung verlangt. Körperliches und geistiges Wachstum bedürfen des Gelblichts der Sonne – das Südlicht herrscht.

Das wird durch die Farbgebung der Raumwandteile – auf Gelb, Rot, Orange gestimmt – unterstrichen. Das Kennzeichen der Raumgruppe A ist «vielfältiges Spiel».

Erwähnt sei, daß die Schule auch ein Platz ist, der Mängel des Elternhauses ausgleichen könnte. Daraus resultiert, daß die Gestalt des Raumes neben der erzieherischen auch die soziale und gesundheitliche Seite zu berücksichtigen hat.

Die Raumgruppe B dient dem Erwerb von Erfahrungen und Erkenntnissen. Im Mittelpunkt der Auseinandersetzung steht das Werk des Menschen. Die Beziehung zwischen Individuum und Gegenstand vollzieht sich, Begriffe wie Mensch und Werk begegnen sich. Das Einzelne, das Vergleichbare und Meßbare –

in Natur und Kunstwissenschaft –, der Begriff der Disziplin werden erfahren. Der Raum ist Gegenstand der Aufmerksamkeit, er hält fest und festigt.

Das Kennzeichen der Gruppe B ist «Beziehung zur Disziplin» – das Ost-West-Licht herrscht. Werkraum, Werkbank und Tisch für naturwissenschaftliche Experimente und das Gewächshaus sind der Klassen- und Arbeitsgemeinschaft gegenübergestellt.

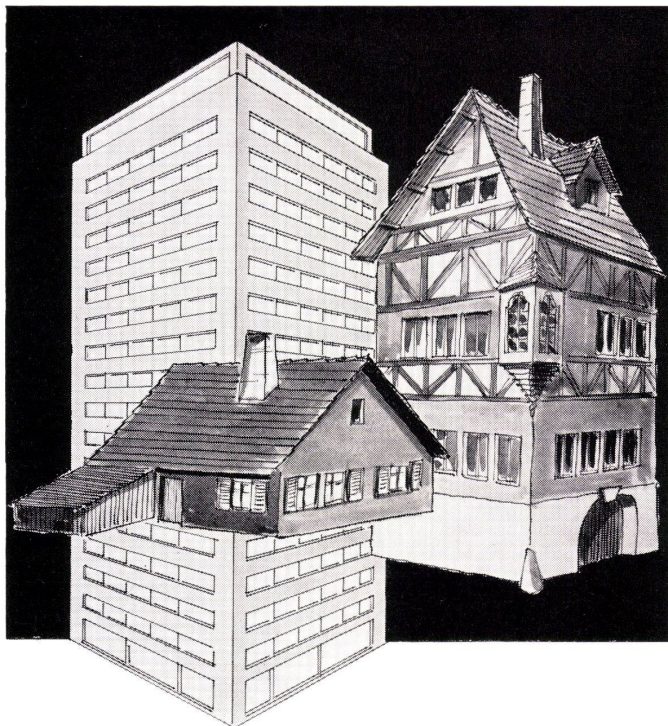
Der Bildungssphäre entspricht auch die Beziehung zur Umwelt: Ost- oder Westausrichtung gestatten Vergleich – es herrscht Ausgeglichenheit zwischen Himmels- und Sonnenlicht. Die Farbgebung bedient sich des lichtereren, aber gefestigten Farbreizes.

Die Raumgruppe C entwickelt das Ich. Das loyale Zusammenwirken in der Gemeinschaft wird geübt. Die Beziehung zur Gemeinschaft wird in die Sphäre des Bewußtseins gehoben. Die Raumgruppe C dient der Selbstdarstellung, der Entfaltung der Persönlichkeit – sie bildet den Mitbürger. Das Ganze ist thematischer Inhalt der Arbeit, das Begreifen der Zusammenhänge, das Wesen des Organischen wird zur Anschauung gebracht. An die Stelle der engen und sicheren Begrenzung der Umwelt tritt Weite, in der sich das Einzelne – ein Kunstwerk oder ein Baum zum Beispiel – in seiner Wesenheit dem Individuum darstellt. Das Himmelslicht überwiegt, das Nordlicht herrscht. Der Außenraum dagegen liegt im Sonnenlicht und empfängt von diesem das Plastische. Das Kennzeichen der Gruppe C ist die Polarität Ich-Wir. Die Tendenzen sind: Forschen, Sichdarstellen, Sichvermitteln.

Der Schulraum ist deshalb zweiteilig – neben dem Arbeitsraum befindet sich ein «Parlament».

Gerade angesichts der uns allen und von überallher vertrauten überzeugenden künstlerischen Lösungen von Schulräumen – hinsichtlich des Materials, der Farben, ihrer Verbindung mit der Außenwelt – möchte ich nochmals sagen, daß mein Bemühen nicht ästhetischer Natur ist, sondern der wirksamen Nutzung des Raumreizes im Interesse einer sich lebendig entwickelnden Erziehung gilt – auf Grund der Raumform, der Wandbehandlung, der Lichtlösung, der Verbindung mit der Umwelt.

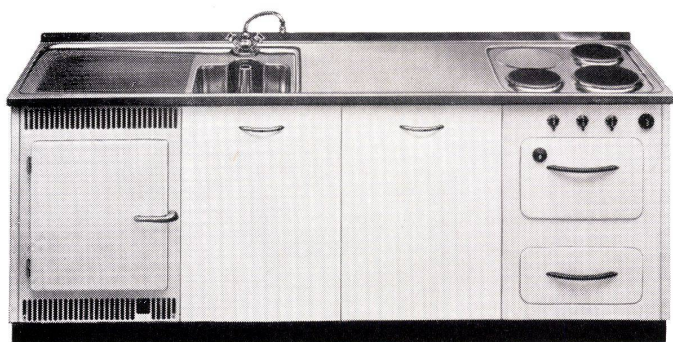
Es kommt also nicht auf die «künstlerische», sondern auf die grundsätzliche Unterscheidung der Klassen- und Klassengruppen an – in der Reihenfolge: des Nest- und Höhlencharakters in der Gruppe A, des Exakten in der Gruppe B, der spannungshaften Entfaltung des Raumes zur Zweiteiligkeit in der Gruppe C.



... in jedes Haus eine METALL-ZUG Küchenkombination!

Wieviel Komfort bieten doch moderne Küchenkombinationen! Nur schon die durchgehende Chromstahlabdeckung erleichtert die Arbeit und das Sauberhalten. Die genormten Unterteilungen mit Boiler, Kühlschrank, Kehrleimerabteil, Einrichtungen für Pfannen und Flaschen, sind raumsparend und praktisch. So erhält jede Küche ihre klare, arbeitstechnisch richtige Konzeption, genau nach den Wünschen der Hausfrau.

Dank der Normierung lassen sich die Einbauelemente in der Kombination beliebig gruppieren.



Verlangen Sie Prospekte oder Beratung
durch die

METALLWARENFABRIK ZUG

Tel. 042 / 4 01 51

Der Farbreiz des Wandhintergrundes geht von der Intensität der Gruppe A über das Verfestigte, Materialisierte der Gruppe B zum Lichten, zur geistigen Haltung der Gruppe C.

Der Wandel in künstlerischer Hinsicht kommt in den Plastiken der drei Gruppen zum Ausdruck: in der Tierplastik der Gruppe A, in den Relieffdarstellungen der Gruppe B. Diese stammen aus verschiedenen Epochen der Kunst und dienen dem kritischen Vergleich. Der Gruppe C entspricht die mit der Zeit und unserem Raum wesensverbundene Plastik.

Noch ein Nachwort zur Lage der einzelnen Gruppen zur Sonne und zu dem bedeutenden Einfluß, der dem Sonnen- und Himmelslicht auf die Gestalt der Schule eingeräumt wird. Die Ansichten über die zweckmäßige Orientierung von Klassenräumen wechseln. Diese werden heute häufiger nach Norden als nach Süden ausgerichtet, abgesehen von Freiluftschulen und solchen in kalten Gegenden. Die Ost-West-Orientierung gilt vielfach als überholt. Man sagt, durch die Nordlage würde reichlich Licht gewonnen – diffuses reflektiertes Licht –, es gebe keine direkten Sonnenstrahlen und keine störenden Lichtflecken auf den Tischen. Das aber ist vorwiegend technisch gesehen – nicht bild- oder gestalthaft –, während zum Beispiel im traditionsgebundenen China vorwiegend der bildhafte oder gestalthafte Bezug zur Sonne Norm ist.

Es existiert also ein ganz unterschiedliches Verhalten im Osten und im Abendland, welches vielleicht auch so gekennzeichnet werden kann – Osten: «Sonne und Wir», Westen: «Ich und Sonne». Das Verhältnis des Europäers zur Sonne und seine wachsende oder sinkende Begeisterung für das Sonnenlicht hat nichts mit Gestaltbildhaftem zu tun. Der Europäer folgt jeweils neuen speziellen Erkenntnissen.

Ich denke, daß der Bezug zur Sonne und zum Kosmischen von eminent bildendem Wert ist, und so gebührt wohl der Schule ein möglichst umfassender Bezug zur Sonne – jedenfalls ein umfassenderer, anderer, als er beispielsweise der Wohnung oder dem Krankenzimmer zukommt.

So sprechen Struktur und Rangordnung der Klassengruppen die verstandesmäßigen und die seelisch-schöpferischen Kräfte des Kindes und des jungen Menschen an – sozusagen im «geheimen Auftrag». Dieses Geheimnis ist die Basis der inneren Bindung und der Abgeschlossenheit nach außen. Das sind die Voraussetzungen für das Wesen der «geheimen Bezirke» der Schule, deren Kern in unserem Falle eine Halle ist. Dieser den Klassenräumen zugeordnete hallenartige Raum ist entsprechend der Vielfalt seiner Aufgaben gestaltet und mit einem Dach so abgeschlossen, daß er als Innenraum oder als Innenhof benutzt werden kann, flexibel im Gebrauch und in der Atmosphäre – vor allem für die Gruppengemeinschaft. Die abwehrenden Mauern sind jeweils durch Tore und durch Pforten durchbrochen. Die Tore münden in den «Weg der Begegnung», die Pforten ins Grüne.

Der Weg der Begegnung verbindet die geheimen Bezirke mit den öffentlichen Bezirken, deren wichtigster Teil die «große Halle» ist – für die Zusammenfassung aller Kinder

der Schule und für die Verbindung der Schule mit der Nachbarschaft und mit der Stadt. Hier begegnet das Kind Fragen kultureller, wirtschaftlicher und politischer Art, die von der Öffentlichkeit gestellt werden. Ferner umfaßt der öffentliche Bezirk die übergeordneten Räume, welche allen Gruppen oder als technische Zusatzräume dienen – die also nicht von der besonderen Atmosphäre der Gruppen getragen sind. Die Schülerbibliothek, das Haus der Lehrer, der Raum für die Erteilung des Religionsunterrichts, der Raum der Biologie – alle diese Räume und Bauten sind nach Bedeutung und nach innerem Wesen plaziert und ausgestattet. Der Biologieraum zum Beispiel vermag – gewissermaßen als eine Probe aufs Exempel – auch dem Freilichtunterricht zu dienen.

Den Kontrapunkt schließlich zum öffentlichen Bezirk, der die Verbindung mit der täglichen Umwelt darstellt, bildet der als «kosmischer Raum» bezeichnete Mittelraum zur kosmischen Umwelt. Die beziehungsreiche Einbildung des Menschen in das All wird durch diesen Raum anschaulich:

Die Kuppel bedeutet den Himmel, die quadratische Bodeneinsenkung die Erde. Die Ausdeutung des Jahreszeitenablaufs geschieht durch Dichterworte, auf welche in der bestimmten Zeit der Lichtstrahl fällt.

Der kosmische Raum steht in seiner esoterischen Bedeutung im polaren Bezug zum Exoterischen der Aufgabe des öffentlichen Bezirks. Er trägt so dazu bei, den Sinn des Wortes «Das Schulleben ist das Leben selbst» (Thomas Mann) zu erfüllen. Der Bezirk für Turnen und Sport bildet neben den öffentlichen und geheimen Bezirken einen halböffentlichen Bezirk – der besonderen Funktion für die Schule oder für Vereine und andere Organisationen entsprechend.

Was für Innenräume gilt, gilt sinngemäß für Außenräume – Pausenhöfe, Spielwiese, Schulgarten usw. Schulen sollten der Form und dem Inhalt nach konstitutiven Prinzipien sein – Organe eines Organismus, Teilinhalte eines Ganzheitlichen. So wie wir es von «Nachbarschaften» wünschen, indem wir uns unter Nachbarschaft eine geistige Energie, eine Qualität und nicht eine Quantität vorstellen.

Hinsichtlich des konstitutiven Prinzips bilden Nachbarschaften und Schulen Identitäten, und in diesem Zusammenhang ist es berechtigt, von «Schulschaften» wie von Nachbarschaften zu sprechen. Beide sind Wesenheiten, beide Teile des Organismus Stadt oder Siedlung, die vielfältige und differenzierte Bezüge untereinander in Gang setzen können. Schulschaften bilden so wesentliche Einheiten größeren oder kleineren Umfangs – aus dem Bedarf heraus oder als Folge eines Ordnungswillens. Wichtig ist, daß sie dem konstitutiven Prinzip unterworfen sind, ob sie nun dem System nach kombinierbar oder Einzelercheinungen sind.

Die Konzeption zu der Schule Lünen stammt aus dem Jahre 1956.

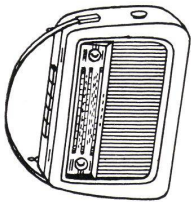
Dieses städtische neusprachliche Mädchengymnasium umfaßt achtzehn Klassen – zweimal neun Klassen – sind in drei Gruppen eingeteilt.

Schülerinnen, die das Gymnasium besuchen, sind zehn bis achtzehn

Bezugsquellenachweis
durch die
Generalvertretung:

Electromusic AG
Basel 2 · Telefon 061 34 9250

Allroundgerät
für Anspruchsvolle



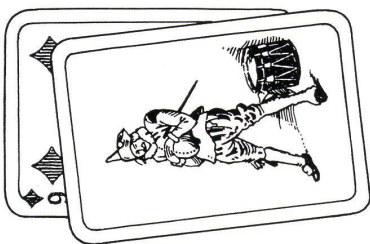
Fr. 398.—

Nur der konzessionierte
Fachmann bietet
Gewähr für einwandfreien
Service.

Joker

7 AM/11 FM-Kreise; 9 Transistoren, 4 GE-Dioden, 1 Stabilisationszelle; 4 Wellenbereiche: UKW, KW, MW, LW; 2 ausziehbare und schwenkbare Teleskopantennen, abschaltbare Ferritantenne, Anschluss für Phono und Tonband; 2 Skalen, wovon 1 bei Anschluss an Autobatterie beleuchtet.

Durch Einschieben in eine abschliessbare Halterung wird das Gerät automatisch an Akku, Antenne und Autolautsprecher angeschlossen. Adapter für Betrieb mit 12 V Batterie.
Preis der Halterung Fr. 40.—
Preis des Adapters Fr. 30.—



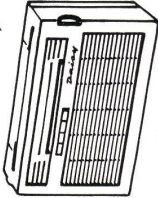
Daisy

5 AM/9 FM-Kreise; 9 Transistoren, 4 GE-Dioden; 3 Wellenbereiche: UKW, MW, LW; Ferritantenne für MW und LW; ausziehbare u. schwenkbare Teleskopantenne für UKW; 4 Drucktasten; mit 3 verschiedenen Batterietypen bestückbar.

in verschiedenen Farben und in 2 Ausführungen lieferbar: JOKER 1034/DAISY 1032 (konventionelle Form) JOKER M 1035/DAISY M 1033 (moderne Linienführung)



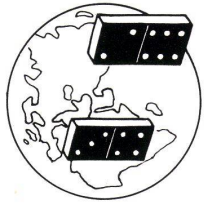
Ideal für
Reise,
Camping
und
Weekend



Fr. 298.—

Gaetz

Transistoren
Empfänger



dominieren

Radio
Fernsehen
Tonbandgeräte

Gaetz

WENN ES AUF DIE QUALITÄT ANKOMMT

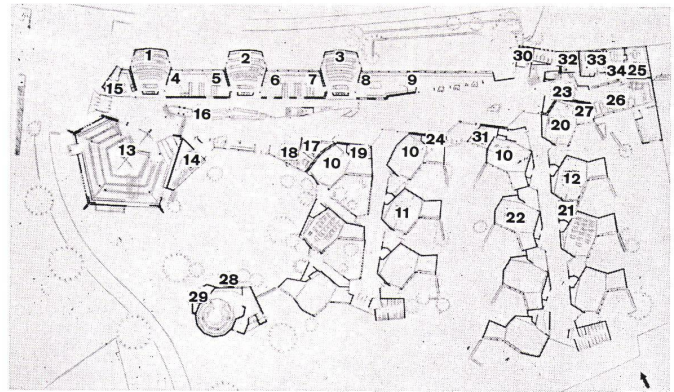
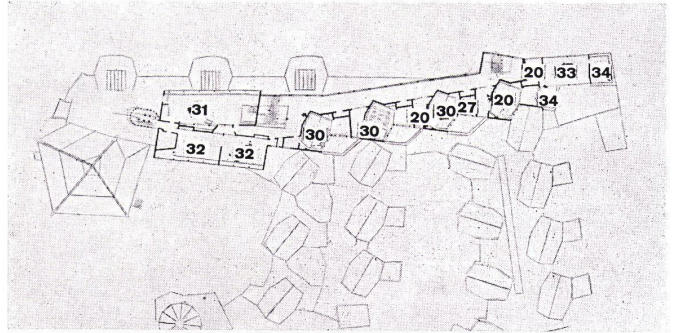
Gaetz

Radio
Fernsehen
Tonbandgeräte

Grundriß von Erdgeschoß und Obergeschoß des Geschwister-Scholl-Gymnasiums in Lünen (Westfalen).

- 1 Hörsaal Physik
- 2 Hörsaal Biologie
- 3 Hörsaal Chemie
- 4 Vorbereitung Physik
- 5 Sammlung Physik
- 6 Vorbereitung Biologie
- 7 Sammlung und Übung Biologie
- 8 Vorbereitung und Sammlung Chemie
- 9 Dunkelkammer
- 10 Oberstufe
- 11 Mittelstufe
- 12 Unterstufe
- 13 Aula
- 14 Schülerselbstverwaltung
- 15 Hausmeister

- 16 Milchbar
- 17 Schülerbibliothek
- 18 Lesesaal
- 19 Abstellraum
- 20 Garderobe
- 21 Lehrmittel
- 22 Elternsprechzimmer
- 23 Schulleiter
- 24 Sekretariat
- 25 Stellvertretender Schulleiter
- 26 Lehrer- und Konferenzzimmer
- 27 Gruppenraum
- 28 Musikpavillon
- 29 Instrumente, Noten
- 30 Hauskeller
- 31 Zeichensaal
- 32 Handarbeit
- 33 Reserveklasse
- 34 Terrasse



Jahre alt und haben bereits die Grundschule absolviert.

Die untere Gruppe umfaßt vier Schuljahre, die mittlere drei Schuljahre und die obere zwei Schuljahre. Die Klassenfrequenz beträgt, je nach der Gruppe, im Mittel 36, 30 und 24 Schülerinnen.

Zwei Fakten beeinflussen entscheidend Funktion und Struktur dieser Schule: einmal, daß es sich um eine reine Mädchenschule handelt - in einem Lande, in dem die Koedukation eigentlich die Regel ist. Zum anderen, daß es sich um ein Gymnasium handelt, wenn auch mit der Betonung auf den neuen Sprachen, so doch aufgeschlossen allen musischen und wissenschaftlichen Forderungen, die mit dem Begriff eines Gymnasiums verbunden sind, und geleitet von einer Persönlichkeit, welche die modernen Forderungen der Pädagogik vertritt.

Bei der Planung dieses Gymnasiums waren wir uns darin einig, daß es um die Erziehung freier Menschen im Interesse einer freien Gesellschaft geht und daß der Mensch dabei Persönlichkeit einer Gruppe, nicht nur Mitglied einer Gruppe sein sollte. Wir waren uns einig in der Auslegung eines Wortes Hugo Häring's, welcher das Bauwerk «ein Organ des Lebens» nennt, weil er die Welt und ihre Einzelheiten vom «Geschehen» her begreift. Erziehung in diesem Sinne ist dann nicht nur die Entwicklung intellektueller Fähigkei-

ten, nicht nur das Erwerben bestimmter Kenntnisse und Fertigkeiten, sondern ein Vorgang, der das Wachstum und die Entwicklung vielfältiger Anlagen umfaßt.

Deshalb sollte einerseits Lernen dem jeweiligen normalen Maß des kindlichen Wachstums angepaßt sein und - da es sich hier um ein Mädchengymnasium handelt - durch diese Schule, wie durch die Familie, gefördert werden, daß «die Erde eine gute Wohnung» ist.

Deshalb ist die Grundlage dieser Schule die «Schulwohnung», in der die Klasse gewissermaßen die zweite Familie bildet, um so das Wesen der sozialen Familie nach und neben der biologischen Familie des Elternhauses zu erfahren.

Herr Wieloch, der Leiter der Schule, entschied deshalb auch, daß innerhalb der Schulgruppen der Klassenraum nicht getauscht wird. Die Mädchen verbleiben vier, drei beziehungsweise zwei Jahre in derselben «Klassenwohnung» und haben das Recht, sie nach ihrem Belieben «wohnlich» zu machen.

Jede Schulwohnung besteht aus Garderobe, Klassenraum, Gemeinschaftsraum und Freiplatz. Die Gruppen unterscheiden sich nach der Ordnung der Räume untereinander und nach der Lage der Schulwohnung.

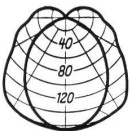
Die Wohnungen der unteren Gruppen sind nach Südwest oder Südost ausgerichtet und stehen in freier

SIEMENS

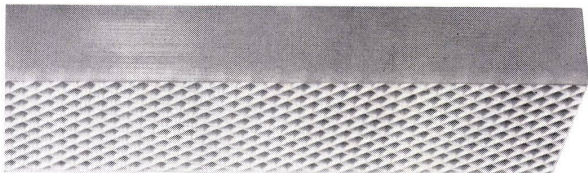


BELEUCHTUNG

Die Aufgaben des modernen Bürobetriebes sind infolge der Verkürzung der Arbeitszeit gewachsen. Konzentrierte und fehlerfreie Arbeit erfordert aber eine einwandfreie Beleuchtung.

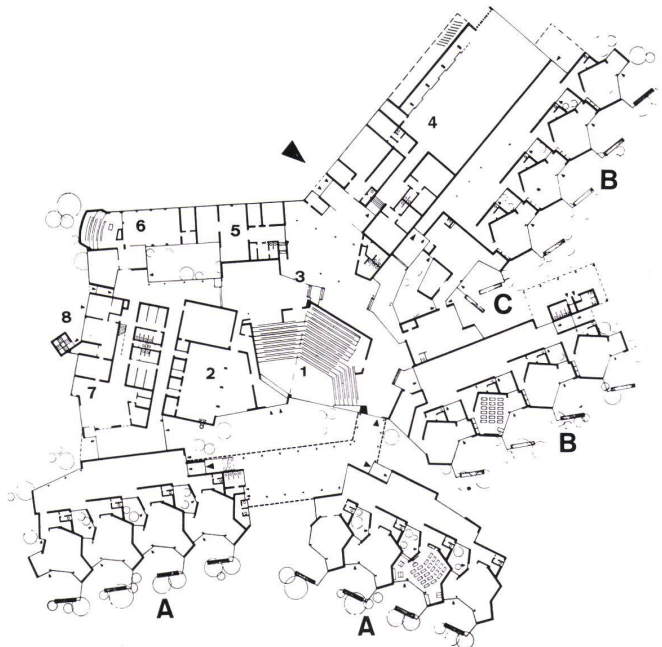


Unsere Lichttechniker sind Spezialisten in der modernen Büro-Beleuchtung. Nutzen Sie ihre Erfahrung bei der Planung und Ausführung. Wählen Sie SIEMENS — auch für Beleuchtung.



Gerne senden wir Ihnen die ausführliche Dokumentation

SIEMENS
ELEKTRIZITÄT SERZEUGNISSE AG
 Zürich, Löwenstr. 35, Tel. (051) 25 36 00
 Lausanne,
 1, chemin de Mornex, Tel. (021) 22 06 77



Grundriß der Schule in Marl

A Untere Gruppe
 B Mittlere Gruppe
 C Obere Gruppe
 1 Theaterraum

2 Werkstätten
 3 Halle
 4 Turnhalle
 5 Lehrerzimmer
 6 Naturwissenschaften
 7 und 8 Haushaltungsschule

Verbindung zum Außenraum. Die kleinen Bewohnerinnen dieser Schulwohnungen sind naiven Gemütes und allem Leben gegenüber gleich aufgeschlossen.

Anders die Bewohnerinnen der Wohnungen der mittleren Gruppe. Sie haben es arg schwer mit sich — sie bedürfen der Abschirmung. Was liegt da näher, als dem Schulgehäuse ein wenig die Form des Klosters zu verleihen? Leider konnte nur ein Teil der Klassen der mittleren Gruppe als Atriumwohnungen ausgebildet werden. Die Atmosphäre, welche sie ausstrahlen, ihr Milieu, erfreuen sich bei den Bewohnerinnen großer Beliebtheit.

Die Wohnungen der oberen Stufe — jede Schülerin hat hier ihren eigenen Arbeitstisch — sind auf der Betonplatte über der gemeinsamen Pausenhalle angeordnet. Die technische Konstruktion gestattet den freizügigen Aufbau der gleichen Bauelemente wie auf der Erde.

Die Bewohnerinnen der Schulwohnungen der oberen Gruppe fühlen sich in ihren zwei letzten Schuljahren über die untere und mittlere Gruppe «erhaben».

Aus der Gestalt und Anordnung der naturwissenschaftlichen Räume spricht sozusagen der Hochschulcharakter des Gymnasiums. Es sind in einer besonderen Gruppe zusammengefaßte Auditorien, welche auch der Öffentlichkeit zur Verfügung stehen. Deshalb liegen sie — in der notwendigen Reserviertheit — am großen zentralen öffentlichen Raum, welcher als Verkehrsraum, Pausenhalle usw. dient.

Die Pausenhalle, die «große Halle», wird von den Mädchen benutzt wie ihre Schulwohnungen. Es finden Zusammenkünfte, Tanzstunden oder andere Festlichkeiten hier statt.

Eine weitere im Obergeschoß befindliche Raumgruppe dient dem Werk- und Zeichenunterricht, mit Puppen- und Marionettenbühne und einer kleinen Galerie. Auch Räume dieser Gruppe sind in vielerlei Weise kombinierbar.

In einer weiteren, in sich geschlos-

senen Gruppe sind die Räume für die Lehrer zusammengefaßt: der Aufenthalts- und Konferenzraum, die Lehrerbibliothek, die Räume der Verwaltung und des Sekretariats und das Elternsprechzimmer.

Ebenfalls in Verbindung mit der großen Halle steht der Trakt der Schüler selbstverwaltung mit Arbeits- und Diskussionsraum.

«Raum und Milieu» — die Spannung zwischen dem Intimen, Persönlichen und dem Öffentlichen, Umfassenden — sind die Grundlagen der Konzeption auch dieser Schule und Ausdruck des Gebauten.

Das dritte Beispiel ist Marl.

Die Konzeption für die Schule stammt aus dem Jahre 1960.

Es handelt sich um eine Volksschule für Knaben und Mädchen.

Die Klassenräume sind in drei Gruppen eingeteilt:

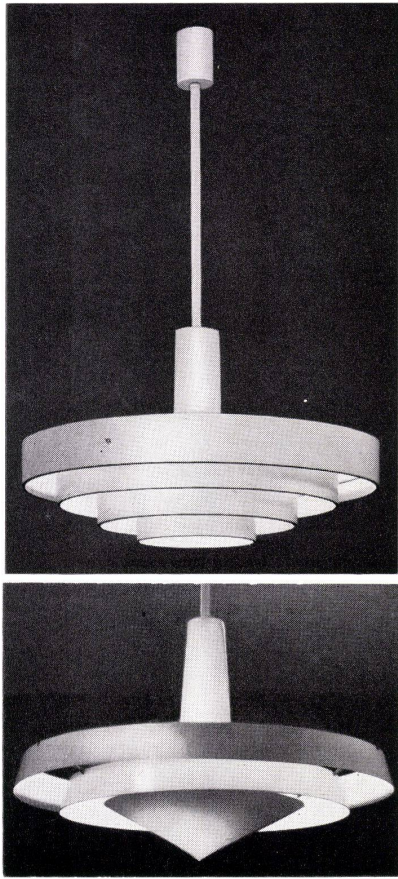
die untere Gruppe mit vier Klassen ist zweizügig,
 die mittlere Gruppe mit vier Klassen und
 die obere Gruppe mit einer Klasse je einzügig.

Die alte Stadt Marl ist in den letzten Jahren ein Wirtschafts- und Siedlungsaggregat mit zurzeit rund 80000 Einwohnern geworden, da der Abbau der Kohle nach Norden fortschreitet und die Industrie sich ständig ausbreitet.

Marl hat das Glück, durch aufgeschlossene Persönlichkeiten — besonders den Bürgermeister Heiland und seine Bauverwaltung — geführt zu werden, so daß der Stadt rechtzeitig ein zeitnahe Generalbebauungsplan gegeben wurde.

Die darin festgelegten Standorte und die vorgesehene Baumassenverteilung — besonders für die Wohngebiete — bilden für die Gestaltung der neuen Schule gute Ausgangspositionen.

Hinzu kommt eine erfreuliche Einsicht in die Forderungen der gesellschaftlichen Struktur. So waren die Voraussetzungen gegeben, die Darmstädter Idee, in modifizierter Form und den besonderen natür-



Licht + Form-Leuchten ergänzen zweckmäßig und ästhetisch jede neuzeitliche Raumgestaltung. Unsere Kollektion wird ständig durch neue Modelle erweitert. Verlangen Sie unseren Katalog.



LICHT + FORM
Stankiewicz - von Ernst & Cie.
MURI - BERN
Worbstraße 160, Telefon 031/52 17 11
Beleuchtungskörperfabrik und licht-technisches Büro

lichen und kulturellen Gegebenheiten angepaßt, zu wiederholen. So sind denn auch die Klassenräume und die zugeordneten Hallen in ähnlicher Weise variiert wie dort – in der Reihenfolge

des Nesthaften, des Verfestigten und der zweiteiligen Aufgliederung des Klassenraumes in der ersten, zweiten und dritten Gruppe.

In Marl sind Teile der Abschlußmauern der Hallen der unteren Gruppen als Tafeln für Mal- und Zeichenzwecke bestimmt – für das plastische Gestalten und zum baulichen Basteln sind «Sandkästen» sinngemäß entwickelt.

In der unteren Halle der mittleren Gruppe sind an den Wänden Geländeschnitte und schematische Darstellungen von Werbungs- und Verwertungsanlagen vorgesehen, um – neben Darstellungen aus der Kulturgeschichte – auf die Bedeutung Marls innerhalb des Ruhrgebiets hinzuweisen. In eigenen Werkstätten hergestellte Modelle ergänzen sie.

Die Werkstätten haben den Charakter einer kleinen Fabrikhalle – möglichst ohne das Raumganze störende Einbauten.

Desgleichen sind, der Situation der Stadt Marl entsprechend, auch die naturwissenschaftlichen Räume verhältnismäßig großzügig angelegt. Dies konnte auch deshalb geschehen, weil in diesen Räumen nicht nur der Unterricht für diese Schule, sondern auch für benachbarte Schulen erhellt werden soll.

Zu diesen Gruppen tritt eine weitere Gruppe mit den Räumen für Wirtschäften, Kochen, Nähen, Waschen usw., mit einem besonderen Raum für Theorie und einem Raum für Kranken- und Säuglingspflege. Dieser wiederum in sich abgeschlossene Komplex wird ergänzt und aufgelockert durch einen Speiseraum, der gleichzeitig ein kleiner Festraum ist.

Durch diese anschauliche Aufgliederung der genannten Aufgabenkreise und der dazugehörigen Lehrräume und Werkstätten soll sowohl die Bedeutung technischer Erfordernisse betont als auch die Notwendigkeit aufgezeigt werden, in dem so rapid und dicht besiedelten Gebiet an der Ruhr eine neue, der Zeit und dem Raum angemessene aufgeschlossene Lebensweise zu entwickeln.

Zwischen den genannten Raumgruppen liegt der Trakt, welcher die Sanitäreinrichtungen und Garderoben enthält.

Im «Turm» liegen die Räume für die Verwaltung, für die Lehrer und für die Schüler selbstverwaltung. Auf dem Dach des Turmes ist der Platz für Himmelsbeobachtungen.

Die nördliche Raumgruppe enthält die Räume für Spiel und Sport – ausreichend bemessen für Ballspiele und für Turnhallenzwecke und ausgestattet mit einer kleinen Zuschauertribüne.

Der Zugang zu dieser Gruppe ist vom Zugang zu den schulischen Einrichtungen abtrennbar, so daß die Turn- und Sporthalle auch der «Nachbarschaft» zur Verfügung gestellt werden kann.

Den Kern der Anlage – dieser Anlage unter einem Dach – bildet der Versammlungsplatz für sämtliche Schüler, welcher auch Theater-, Film- oder Musikraum ist.

Dieser zentrale Raum, der die Halle umgibt und gliedert, ist räumlich und akustisch abschließbar, er bleibt aber im täglichen Gebrauch somit der Gesamtanlage verbunden, daß er in das Bewußtsein aller Kinder eingeschlossen bleibt und keine abgeschlossene «gute Stube», sondern Achse, ja Seele des Ganzen ist.

Diese Einheit im Eindruck wird nicht nur durch die Art des Dachabschlusses und nicht nur durch das überall hinreichend hineingeschickte Tageslicht hervorgerufen, sondern auch durch die kleinen und größeren Grünanlagen, welche die Gesamtanlage durchziehen.

Eine besondere Belebung der Gesamtanlage beruht auf dem Wechsel der Fußbodenhöhen unter Ausnutzung der gegebenen Bodenformation. In den Räumen um die zentrale Halle sind kleinere Gemeinschaftseinrichtungen – die Milchbar, Schülerbibliothek, Sitzcken usw. – verteilt. Selbstverständlich dient der zentrale Raum auch als Pausenhalle.

Was schließlich die Farbgebung, die Orientierung der Räume usw. angeht, sind die im Plan Darmstadt gegebenen Anregungen weitgehend befolgt, so daß wohl erwartet werden darf, daß die Schule Marl eine vielfältige Verbindung mit Sonne und Himmelslicht und mit der Landschaft eingehen wird.

Man wird auch leicht feststellen können, daß der Gesamtanlage trotz «Großzügigkeit» ein reicher Wechsel des Maßstabes vom Intimen bis zum Festlichen eigen ist und die Maßstäbe immer wieder auf das Wesen des Kindes zurückgeführt sind.

Was das Technische anlangt, darf zum Schluß noch darauf verwiesen werden, daß im Ausbau – Fußböden, Dächer, Art der Beziehung usw. – der Bogen sozusagen von der «Wohnung» bis zur überdeckten Natur gespannt ist.

Auch darin liegen wesentliche Mittel, die Benutzer einzuspannen oder zu entspannen, Mittel der Konzentration oder der Befreiung. Hinzu kommt, daß sich hierdurch die Bau- und Betriebskosten in vertretbaren Grenzen halten lassen. Vertretbar nicht nur in wirtschaftlicher Hinsicht, sondern auch unter Beachtung dessen, was wir den Kindern an Erleben vermitteln wollen.

Hans Eckstein

Lehrmittel für die Kunsterziehung

In den allgemein bildenden Schulen tritt in den unteren Klassen (Fünfzehn- bis Achtzehnjährige) neben die Mal- und Zeichenübungen eine mehr oder weniger intensive kunsthistorische Belehrung. Die Erfahrung zeigt, daß auch bei guter Entwicklung des bildnerischen Ausdrucksvermögens und trotz allem kunsthistorischen Wissen und Verständnis der junge Mensch seiner Umwelt gegenüber völlig unsicher bleibt. In Fragen der Wohnungseinrichtung und des Wohnbedarfs ist das «Geschmacksurteil» gänzlich vom verwirrenden Angebot des Marktes bestimmt. Der Architektur und dem Gesicht unserer Städte gegenüber besteht dieselbe Unsicherheit des Urteils. So wichtig aber die Entwicklung des sinnlichen Vorstellungsvermögens durch die

